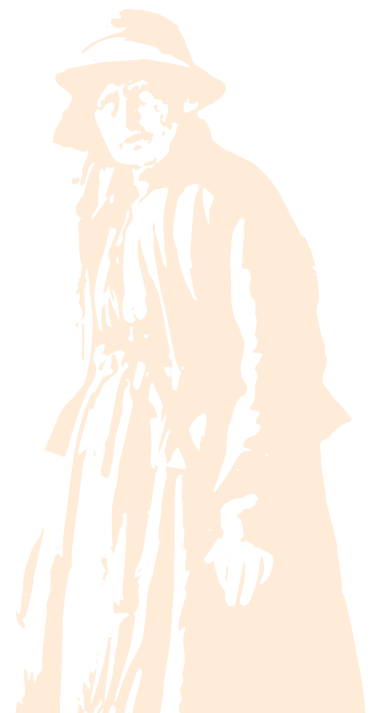


#UNGELAUFEN

501 Ansichtskarten aus der Alpen-Adria-Region

Ute Holfelder (Hg.)
unter Mitarbeit von Sophia Fritzer, Christa Herzog, Barbara Maier

 VERLAG johannes
heyne



Impressum

#UNGELAUFEN

Ute Holfelder (Hg.)

unter Mitarbeit von Sophia Fritzer, Christa Herzog, Barbara Maier

Lektorat: Gerhard Katschnig

Buchgestaltung: Martin Hassler, Zacharias Maurer – Studio für Markenbildung und visuelle Kommunikation

Druck und Bindung: Samson Druck GmbH, St. Margarethen im Lungau

© Verlag Johannes Heyn, Klagenfurt/Celovec 2022

ISBN 978-3-7084-0675-6

Veröffentlicht mit Unterstützung des Robert-Musil-Instituts für Literaturforschung/Kärntner Literaturarchiv, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, der Universitätsbibliothek Klagenfurt, der Fakultät für Kulturwissenschaften der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, des Instituts für Kulturanalyse der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt und der Stadt Klagenfurt am Wörthersee.



INSTITUT FÜR
KULTURANALYSE



Inhalt

Vorwort	5
501 historische Ansichtskarten aus der Alpen-Adria-Region Ute Holfelder und Denise Zaros	6
Das Geschäft mit den Ansichtskarten: Verlagswesen Sophia Fritzer	12
In den Rahmen gebracht: Bildbearbeitung Michaela Adlberger	20
Bitte wenden: Bild und Text Ute Holfelder	28
Bühne für Sprachpolitik: Mehrsprachigkeit Ute Holfelder	36
Nächster Halt – Next Stop: Bahnhoftsansichten Karolina Wochocz	44
Bau der Karawankenbahn: Eisenbahnbau Iris Hobel	52
Fabriken auf Reisen: Industriepostkarten Katharina Kavallar	64
Bergwelten: Alpinismus Leonie Loipold	72
Fenster zur Vergangenheit: Klagenfurter Ansichten Denise Lueder	82
Personen und Persönlichkeiten: Personendarstellungen Nina Hofbauer	90
Aufgeputzt: Trachtenpostkarten Karina Lochner	98
Kunst im kleinen Format: Künstlerpostkarten Morena Bignotti	106
Literatur und Quellen	120

Vorwort

Zum Buch

Die in diesem Band versammelten Texte sind im Rahmen einer Lehrveranstaltung des Studiengangs Angewandte Kulturwissenschaft an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt unter der Leitung von Ute Holfelder entstanden. Sie bilden die Grundlage der Ausstellung #UNGELAUFEN. 501 historische Ansichtskarten (Kuratorinnen: Sophia Fritzer, Christa Herzog, Ute Holfelder, Barbara Maier), welche 2021 in der Klagenfurter Universitätsbibliothek und später andernorts zu sehen war. Entstanden sind auch zwei Online-Ausstellungen, die sich über die Webseite der Universität abrufen lassen.

Ausstellung und Buch basieren auf der Idee, dass historische Ansichtskarten Geschichten erzählen und dass wir viel von ihnen über Geschichte erfahren können – über die Geschichte der Alpen-Adria-Region, über die gesellschaftliche Situation um 1900 und die Menschen, die damals lebten, sowie über die Geschichte des neuen Kommunikationsmittels. Wenn wir uns Ansichtskarten mit einem kulturanalytischen Blick nähern, erfahren wir aber auch, wie das Medium unseren Blick auf die Welt und unsere Sehgewohnheiten geformt hat.

5

Dank

Unser Dank gilt den Studierenden, die ihre Beiträge für diese Publikation zur Verfügung gestellt haben. Bedanken möchten wir uns außerdem für die finanzielle Unterstützung vonseiten der Universitätsbibliothek Klagenfurt, des Robert-Musil-Instituts für Literaturforschung/Kärntner Literaturarchiv, der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Klagenfurt, dem Institut für Kulturanalyse der Universität Klagenfurt und der Stadt Klagenfurt am Wörthersee.

Zur Onlineausstellung geht es hier:



Ute Holfelder und Denise Zaros

501 HISTORISCHE ANSICHTSKARTEN AUS DER ALPEN-ADRIA-REGION



Von Klagenfurt aus in die ganze Welt

Im Jahr 1869 wurde die Postkarte unter dem Namen »Correspondenzkarte« in Österreich-Ungarn eingeführt. Als einer ihrer Erfinder gilt der gebürtige Klagenfurter Nationalökonom Emanuel Herrmann (1839-1902), der seinen Kollegen in der Schweiz und in Deutschland in der Umsetzung der Idee ein Jahr zuvorkam. Trotz anfänglicher moralischer Bedenken über die öffentlich einsehbaren Kurznachrichten, die das Briefgeheimnis nicht gewährten, trat das neue Kommunikationsmittel seinen unaufhaltsamen Siegeszug an. Bereits 1888 waren in 35 Ländern der Welt Ansichtskarten erhältlich. In Österreich-Ungarn erreichte der Ansichtskarten-Boom 1912 seinen Höhepunkt.

»Ansichtskartenseuche«

Diese Entwicklung bewog den Satiriker Karl Kraus (1874-1936) dazu, von einer »Ansichtskartenseuche« zu schreiben. Die kostengünstige Alternative zur Briefpost war für alle sozialen Kreise attraktiv und traf den Nerv der Zeit, die geprägt war von steigender beruflicher und touristischer Mobilität. Der Austausch über räumliche Distanzen hinweg erfolgte vor der Etablierung des Telefonnetzes vorwiegend schriftlich. Um 1900 wurde die Post mehrmals täglich zugestellt.

»Hier ist es schön«

Waren die ersten Correspondenzkarten noch unebildert, kam ab Mitte der 1880er-Jahre ein Markt für Bildpostkarten auf. Die anfangs von Fotografien abgezeichneten und lithografisch reproduzierten Illustrationen wurden von kostengünstigen fotomechanisch hergestellten Mehrfarbendruckern abgelöst. Das Angebot an Motiven war reichhaltig: Neben Grußkarten für Anlässe wie Geburtstage, Weihnachten oder Ostern waren vor allem Karten für touristische Zwecke weitverbreitet. Dabei galt es, die Schönheiten der beworbenen Orte und Regionen hervorzuheben. Der in Klagenfurt geborene Schriftsteller Robert Musil (1880-1942) hat die Inszeniertheit von Urlaubspostkarten, bei der die schönen Fotografien auf der Bildseite den formelhaften Mitteilungen auf der Textseite entsprechen, in seinem Essay »Hier ist es schön« thematisiert.

Galerie im eigenen Heim

Mit dem Versenden von Ansichtskarten vermittelt man den Daheimgebliebenen nicht nur, dass man an sie denkt, sondern man zeigt ihnen auch den Ort der Reise. In den frühen Jahren der Postkartengeschichte war der Besitz von Ansichtskarten aber auch ein Mittel, sich die »große Welt« ins eigene Heim zu holen. Ereignispostkarten und Serien, wie jene über die Errichtung der Karawankenbahn, hatten Nachrichtencharakter. Auch aus diesem Grund waren sie schon bald ein beliebtes Sammelobjekt. Es entstand ein großer Markt, auf dem Sammelboxen und Sammelalben angeboten wurden.

Die Sammlung der Universitätsbibliothek Klagenfurt

Die in diesem Band präsentierten Ansichtskarten aus der Universitätsbibliothek Klagenfurt entstammen einer privaten Sammlung mit 501 Exemplaren. Wer sie angelegt hat, ist nicht bekannt. Ebenso wenig weiß man, wann sie in die Klagenfurter Studienbibliothek – und damit später in die Universitätsbibliothek – gelangt ist. Wir wissen lediglich, dass Richard Fuchs (1890-1953), der die Bibliothek von 1942 bis 1953 leitete, dem Konvolut einige Exemplare hinzufügte. Seine Karten stammen aus der Familienkorrespondenz und sind alle »gelaufen« – sie wurden also versendet.

Ungelaufen weitgereist

Die 501 Ansichtskarten der Universitätsbibliothek Klagenfurt stammen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die älteste datiert aus 1901, die jüngste aus 1942. In der Sammlung finden sich vorwiegend Darstellungen von Orten in Kärnten (278) und der Steiermark (76). Die Grenzen des alten Österreich-Ungarn werden nicht verlassen. Neben Orten aus dem heutigen Österreich sind Ansichten aus Italien (87), Kroatien (11), Slowenien (10) und Ungarn (1) zu sehen. Die Ansichtskarte, die die meisten Kilometer zurückgelegt hat, kommt aus Budapest.

Bis auf wenige Ausnahmen sind die Karten der Sammlung »ungelaufen« – das heißt, sie wurden nie per Post verschickt. Aber was wäre, wenn? Eine Tour durch die Orte würde insgesamt mehr als 4000 Kilometer betragen – dies hätte um 1900 eine sehr lange Reise bedeutet. Mit der Pferdekutsche wäre man mehr als 40 Tage unterwegs gewesen, mit der Eisenbahn 89 Stunden. 100 Stunden hätte man damals mit dem Auto gebraucht. Natürlich hätte man die Strecke auch zu Fuß gehen können. Ein Mensch mit guter Kondition würde für diesen Marsch mehr als ein halbes Jahr brauchen – Pausen inkludiert.

Literatur

Békési, Topografische Ansichtskarte (2004). – Diemel, Eisenbahn (2009). – Jaworski, Alte Postkarten (2000). – Kraus, Ansichtskarten (1899). – Lebeck/Kaufmann, Postkarte (1985). – Magistrat der Landeshauptstadt Klagenfurt, Postkarte (1995). – Roth, Verkehr und Geschichte (2009). – Starl/Tropper, Identifizieren von Postkarten (2014)



[hsl.:] Photo. Dr. Fuchs, 4./5 [19]42, Studien-Bibliothek Kaufmannsgasse 11. © aau/ub, Nr. 133

Die Klagenfurter Studienbibliothek, die der 1970 gegründeten Hochschule für Bildungswissenschaften angegliedert wurde, befand sich in der Kaufmannsgasse 11.

Sophia Fritzer

DAS GESCHÄFT MIT DEN ANSICHTSKARTEN

VERLAGSWESEN



Verlage - Geschäftsfeld für regionale Unternehmer

Als Ansichtskarten um 1900 boomten, stiegen neben den großen Verlags-häusern auch lokale Unternehmer in das Geschäftsfeld ein. Da es keine Konzessionspflicht gab, war das Verlegen von Ansichtskarten für beinahe jeden möglich. Manch einer gab nur ab und an eine Ansichtskarte heraus, andere wiederum verlegten die illustrierten Karten in großer Zahl. Das Verlagswesen war um die Jahrhundertwende eine durch Männer dominierte Branche. Fast die Hälfte der Verlage, aus denen die Karten der Sammlung der Universitätsbibliothek stammen, war in Kärnten ansässig. Die großen Verlagshäuser wie Joh. Leon sen. oder Ferd. v. Kleinmayr befanden sich in Klagenfurt. Es gab aber auch zahlreiche Ansichtskartenverleger in den ländlichen Gebieten Kärntens. Aus den Regionen Friaul, Steiermark und Salzburg stammen ebenfalls einige der Ansichtskartenverleger.

Eine Ansichtskarte, viele Arbeitsschritte

Bis zur verkaufsfertigen Ansichtskarte mussten viele Schritte durchlaufen werden. Der Verleger hatte dabei eine wichtige Funktion, denn er dirigierte und koordinierte alle Arbeitsschritte. Er beauftragte den Fotografen, Aufnahmen zu machen, ließ die Fotografien durch den Grafiker bearbeiten, bestimmte die Druckweise und schickte reisende Vertreter aus, um neue Kundschaft zu gewinnen und die Karten zu vertreiben. Potenziellen Auftraggebern, wie Hotel- oder Restaurantbesitzern, wurde ein Repertoire an Bildern vorgelegt, aus dem sie Motiv und Darstellungsweise wählen konnten. In manchen Fällen traten die Kund*innen direkt an die Verleger heran.

Motiv nach Maß

Postkartenbilder sollten vor allem eines sein: gut zu verkaufen. Deshalb setzten viele Verleger auf altbewährte Motive und billigten den Fotografen kaum kreativen Freiraum zu. Brücken, Plätze, Kirchen sowie Stadt- und Landschaftsansichten waren Standardmotive. Ansichtskarten, die beim Konkurrenten für großen Absatz sorgten, wurden in ähnlicher Weise herausgegeben. Reisende Fotografen ließen sich außerdem von der lokalen Bevölkerung beraten, welche Sehenswürdigkeiten es in der Gegend gab. Die Fotos mussten standardisierten Kriterien entsprechen. Häuser sollten komplett abgelichtet werden, Land- und Ortsansichten möglichst übersichtlich sein. Postkartenbilder wurden anschließend einem meist intensiven Bearbeitungsprozess unterzogen, bevor sie in den Druck gingen.

Literatur

Durstmüller/Frank, 500 Jahre Druck in Österreich (1981/1985/1988). – Ehrlich, Erinnerungen an Klagenfurt (1890). – Ferlež, Motiv Stadt, Motiv Mensch (2020). – Jaworski, Alte Postkarten als kulturhistorische Quelle (2000). – Justnik, Gestellt (2014). – Klaus, Kronland Kärnten (1987). – Ponstingl, Wiener Straßenleben als fotografische Postkartenserie (2014). – Rauschgatt, Fotopionier Alois Beer (1996). – Tropper, Illustrierte Postkarten (2014). – Walter, Postkarten und Fotografie (1995)



Blick auf den Raibler See. Verlag von Joh. Leon sen., Klagenfurt, Nr. 1246, 1904. © aau/ub, Nr. 361

Der Raibler See (Lago del Predil) war ein beliebtes Ansichtskartenmotiv, das sich gut verkaufen ließ und von einigen Verlagen vertrieben wurde. Der Verlag Joh. Leon sen. (1804-1976) brachte mehrere Ansichtskarten des Raibler Sees heraus.



16

Gruss vom Raibler See. Alois Beer Klagenfurt, Nr. 237 [undatiert]. © aau/ub, Nr. 357

Auch Alois Beer (1840-1916) wählte den Raibler See als Motiv. Der Fotograf war nur selten in seinem Klagenfurter Atelier, da er häufig lange Reisen unternahm. Während viele Fotografen im Auftrag großer Verlagshäuser arbeiteten und genaue Vorgaben beachten mussten, publizierte Beer im Eigenverlag und hatte Darstellungsfreiheit.



Raibl. Josef Kircher, Raibl, Lichtdruckkarte Leon, Klagenfurt, Nr. 1591, 1907. © aau/ub, Nr. 356

Der lokale Unternehmer Josef Kircher brachte ebenfalls eine Ansichtskarte heraus. Sie zeigt nicht den Raibler See, sondern die Ortschaft Raibl (Cave del Predil). Das Haus im Hintergrund ist das Geschäft »Josef Kircher«.



Grintouc, Kočna, Langkofel von der Skuta aus. Ferd. v. Kleinmayr, Klagenfurt, Nr. 48 [undatiert, signiert]. © aau/ub, Nr. 47

Ferdinand von Kleinmayr (1864-1920) verlegte diese Künstlerpostkarte des englischen Alpenmalers Edward Theodore Compton (1849-1921). Compton und Kleinmayr teilten die Begeisterung für die Bergwelt und unternahmen gemeinsame Wandertouren.

Michaela Adlberger

IN DEN RAHMEN GEBRACHT

BILDBEARBEITUNG



Techniken der Bildbearbeitung

Fotografien wurden bereits im vordigitalen Zeitalter bearbeitet. Dabei stellen die Collage (frz.: kleben) und die Montage (frz.: montieren) die wichtigsten Techniken dar. Die Collage entwickelte sich aus der Positivmontage: Verschiedene Materialien werden ausgeschnitten und auf ein Trägermaterial geklebt. Weitere Formen der Bildbearbeitung sind das Kolorieren und die Retusche. Beim Kolorieren lässt sich ein und dieselbe Aufnahme verschiedenfarbig gestalten. Die Retusche hingegen ermöglicht das Entfernen von störenden oder unerwünschten Bildeindrücken.

Vielfältige Kombinationen

Auch auf Ansichtskarten ließen sich mit dieser Technik mehrere Ansichten vereinen und Bildinhalte wirkungsvoll in Szene setzen. Die Verlage verfügten über einen Grundstock an Motiven, die sie vielfältig kombinierten. So kam es, dass sich identische Motive und Fotografien auf mehreren Ansichtskarten wiederholten.

Symbolträchtige Bedeutungen

Bis heute hat sich das Blumentrio Alpenrose, Enzian und Edelweiß auf Ansichtskarten erhalten und steht für die alpine Bergwelt. Das Edelweiß war bereits im 19. Jahrhundert durch die Edelweiß-Sterne von Kaiserin Elisabeth (1837-1898) weithin bekannt. Auch die Verfilmung des Musicals »Sound of Music« mit dem Lied »Edelweiß« trug zu einer internationalen Popularität dieser Alpenpflanze bei. Blumen sind aber nicht nur ein Symbol für die Alpen, sondern finden auch im politischen Kontext Anwendung. Dafür ist die Kornblume ein Beispiel: Als Blaue Blume ein beliebtes Motiv in der Romantik, wurde sie in den 1880er-Jahren von deutschnationalen Bewegungen als Parteisymbol gewählt. In der Zwischenkriegszeit war sie ein Erkennungszeichen der illegalen Nationalsozialist*innen.

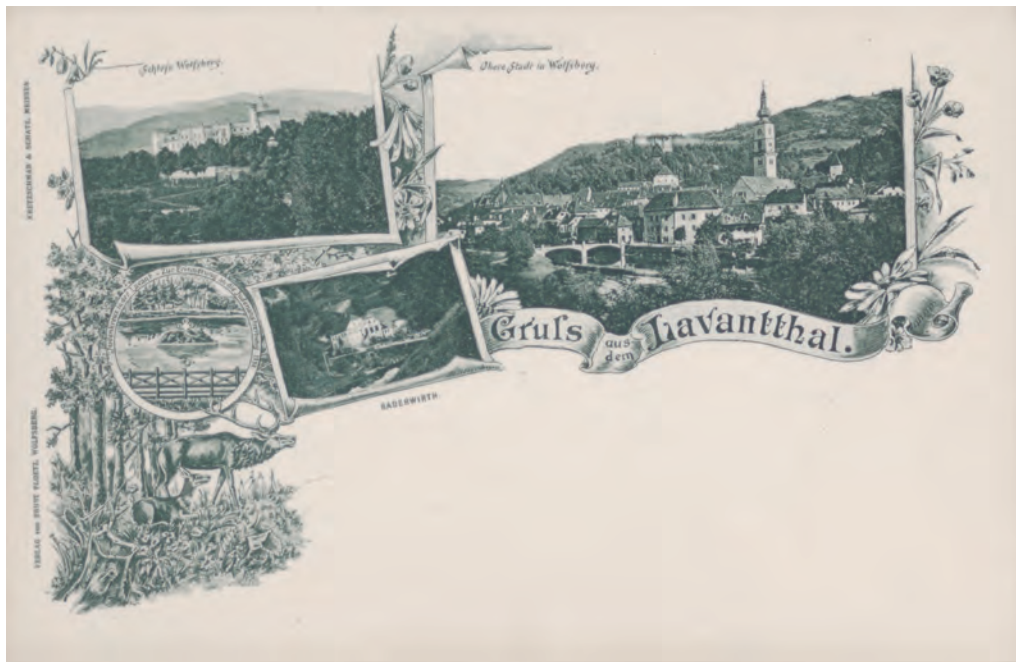
Literatur

Drügh, Sound of Music (2009). – Hess, Bestimmungsschlüssel Flora (2015). – Klatzer, Blaue Blüte (2016). – Retterath, Symbolik der auslanddeutschen Kulturarbeit (1997). – Starl/Tropper, Identifizieren von Postkarten (2014). – Wigan, Visuelles Denken (2007). – Winiwarter, Alpenblumengrüße (1997)



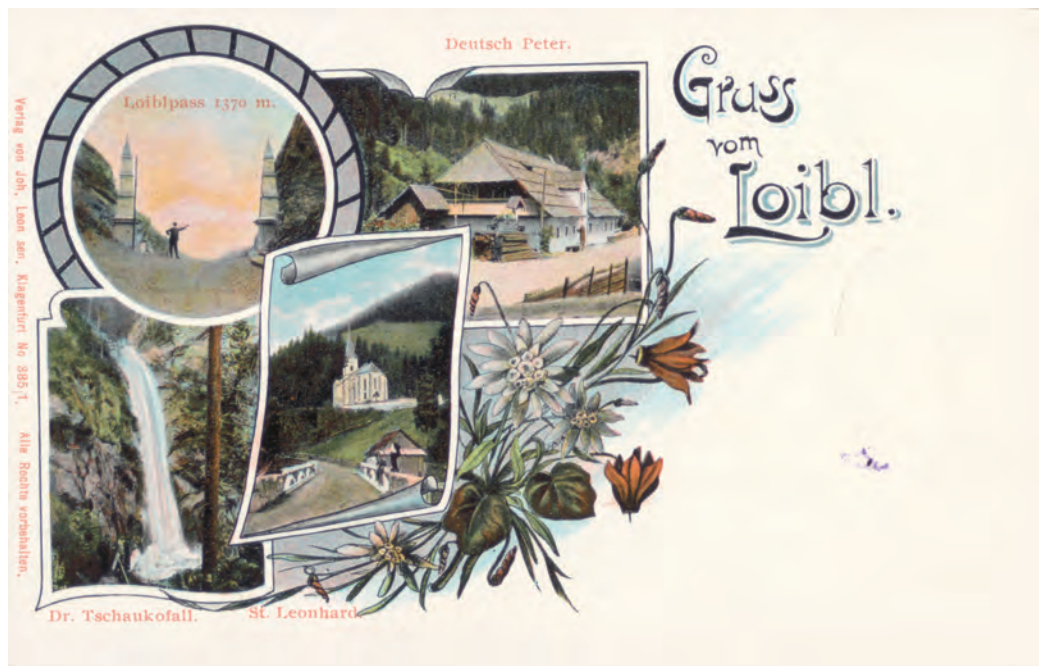
Gruss vom Klopeiner See in Kärnten. Gasthaus Eberwein. Villa Martin Wertheimstein. Verlag von Leon sen., Klagenfurt, Nr. 353 [undatiert]. © aau/ub, Nr. 168

Ausschnitte von Ortsansichten sind durch schmückende Rahmen, Schriftrollen sowie florale und künstlerische Elemente verbunden.



Gruss aus dem Lavantthal. Schloss Wolfsberg. Obere Stadt in Wolfsberg. Judenkreuz in der Lavant – Zur Erinnerung an die Jüdenaustreibung 1338. Raderwirth. Verlag von Ernst Ploetz, Wolfsberg. Kretschmar & Schatz, Meissen [undatiert]. © aau/ub, Nr. 238

Das in die Collage aufgenommene »Judenkreuz« ist heute Bestandteil einer Gedenkstätte zur Erinnerung an die Vertreibung und Ermordung jüdischer Einwohner*innen im 14. Jahrhundert sowie in der Zeit des Nationalsozialismus.



Gruss vom Loibl. Loiblpass 1370 m. Deutsch Peter. Dr. Tschaukofall. St. Leonhard. Verlag von Joh. Leon sen., Klagenfurt, Nr. 385/1 [undatiert]. © aau/ub, Nr. 270

Die Collage besteht aus fünf Motiven und Ornamenten wie Poster-Formaten und Rahmungen. Ein Bouquet aus Edelweiß und Wildem Alpenveilchen rundet das Arrangement ab. Die Ansichtskarte weist auf die touristische Aneignung der Gegend hin: Die abgebildeten Orte waren beliebte Reiseziele.